

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

135 (14.6.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.
Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12-1 Uhr mittags. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.
Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, abgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 7 Uhr.

Nr. 135. Erstes Blatt. Karlsruhe, Freitag den 14. Juni 1907. 27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Der Roman befindet sich im zweiten Blatt.

Die badische Fabrikinspektion im Jahre 1906.

V.

Wie im Vorjahre, so enthält auch der Bericht für das Jahr 1906 eine tabellarische Uebersicht über die im Berichtsjahre stattgefundenen Streiks, soweit sie der Fabrikinspektion zur Kenntnis gekommen sind. Darnach haben insgesamt 137 Streiks stattgefunden, die sich auf 728 Betriebe in den verschiedensten Orten des Landes verteilen. Von den in diesen Betrieben beschäftigten 22 202 Arbeitern haben sich 14 401 an den Streiks beteiligt. Einem vollen Erfolg gelang es den Arbeitern in 41 Fällen, in 51 von den 137 Streiks. In 42 Fällen war ein Erfolg nicht zu erzielen. 28 Tarifverträge wurden infolge der Streiks abgeschlossen. In der Hauptsache handelte es sich bei diesen Streiks um Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen, in 40 Fällen war der Abschluß eines Tarifvertrags gefordert.

Die Tarifbewegung macht erfreuliche Fortschritte. Im ganzen sind der Fabrikinspektion im Berichtsjahre 68 Tarifverträge gegenüber 27 im Vorjahre bekannt geworden. Auf friedlichem Wege wurden 24, durch den Kampf 21 Tarifverträge erzielt. Die Fabrikinspektion erbringt im Abschluß von Tarifverträgen einen erfreulichen Fortschritt, der ebenso sehr im Interesse der Arbeiter wie der Arbeitgeber gelegen ist. Die Arbeitgeber genötigen sich an das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, während andererseits bei den Arbeitern das Verantwortlichkeitsgefühl gestärkt wird. Der Einfluß der Organisationen hat dadurch bedeutend gewonnen.

Der Fabrikinspektion sind über 43 von den 68 abgeschlossenen Tarifverträgen nähere Angaben gemacht worden. Die Bestimmungen dieser 43 Verträge betreffen die Lohnhöhe in 43 Fällen, 33 mal sind Mindestlöhne, 37 mal Zuschläge für Leberarbeit, Nachtarbeit und Sonntagsarbeit vereinbart worden.

Eine Regelung der Arbeitszeit erfolgte in 30 Fällen und zwar wurden Arbeitszeiten von

8 1/2	9	9 1/2	10	10 1/2	11	Stunden
1	4	9	19	1	2	Fällen

festgesetzt.

Die effiziente Arbeitszeit gilt für die Schauhäuser in Freiburg und Pforzheim, die admetaphorisch für die Steinbauern in Mannheim.

Die Mehrzahl der Tarifverträge ist im Baugewerbe — bei Maurern, Gipsern, Malern und Tischlern, Steinbauern, Zementwarenfabrikanten, Zimmerern, Klempnern und Installateuren — und zwar im ganzen Lande abgeschlossen worden, mit sechs Verträgen ist das Brauergewerbe vertreten; die Schauhäuser haben in drei Städten, die Schneider in zwei, die Handelsgärtner in einer Stadt eine tarifmäßige Regelung ihres Arbeitsverhältnisses erreicht. Bemerkenswert durch den Umstand, daß bei ihnen, soviel bekannt, zum erstenmal in Baden, Organisationen ungelerner Arbeiter mit einigem Erfolg aufgetreten sind, sind die Lohnbewegungen der verschiedenen Kategorien von Hausarbeitern in Mannheim, die ebenfalls mit dem Abschluß von Tarifverträgen geendet haben.

Bei den Lohnkämpfen wurden größere Betriebe in stärkerem Maße betroffen, als im Vorjahre, was zweifellos auf die Stärkung der Organisationen der Arbeiter in diesen Betrieben zurückzuführen ist.

Zusammenfassend kann man sagen:

Der Schaulatz der Lohnkämpfe des Jahres 1906 war im wesentlichen das Bauhandwerk in den industriereichen Städten; die auf die kleineren Betriebe sich beschränkende Streiks in Fabriken und ihnen gleichgestellten Anlagen machten mehr den Eindruck von Vorpostengefechten. Im Jahre 1906 breitet sich die Lohnbewegung im Bauhandwerk auf dem Lande aus, zugleich treten die Industriearbeiter im engeren Sinn allmählich mit Forderungen hervor, die da, wo die Organisationen genügend Stärke besitzen, auch durch Streiks vertreten werden.

Dieses Bild findet in der wirtschaftlichen Entwicklung der beiden letzten Jahre seine natürliche Erklärung. Durch die im Jahre 1905 einsetzende Hochkonjunktur wurde in erster Linie die Bauindustrie in den Industriezentren gesteigert und die Bauhandwerker dieser Gegenden verstanden es, die Situation rasch auszunutzen und durch Streiks, die nur in wenigen Fällen ergebnislos verliefen, sich einen Anteil an dem Extragütern der guten Geschäftsjahre zu sichern. Vorbedingung für den Erfolg, der durch die Natur des Bauhandwerks im allgemeinen sehr erleichtert wird, war auch hier eine straffe Organisation.

Im Jahre 1906 hatte der vorzügliche Geschäftsgang in allen Branchen und die fortschreitende Verteuerung der Lebensmittel umfangreiche Lohnbewegungen zur Folge, an denen diesmal die Fabrikindustrie in wesentlich stärkerem Maße und mit den größten Betrieben beteiligt war. Es ist in rund 2,6 Prozent aller Betriebe von rund 8 Prozent aller Arbeiter gestreikt worden.

Es erübrigt noch, nachzutragen, daß im Jahre 1905 37 Prozent aller Streiks vollständig verloren wurden, während im Jahre 1906 nur 38 Prozent erfolglos blieben. Die zuletzt genannte Zahl wäre wahrscheinlich noch kleiner ausgefallen, wenn sich nicht im letzten Drittel des Jahres ein erhebliches härtnäheres Widerstand der Unternehmer gegen die Forderungen der Arbeiter bemerkbar gemacht hätte.

Das Kapitel „Organisation der Arbeiter“ ist leider immer noch sehr lückenhaft, was hauptsächlich auf die noch sehr mangelhafte Information der Fabrikinspektion seitens der Organisationsleitungen zurückzuführen ist. Es wäre dringend wünschenswert, wenn in dieser Beziehung seitens der Leiter der Arbeiterorganisationen den Wünschen der Fabrikinspektion mehr Beachtung getragen würde. Es kann dies sehr leicht durch die Einsetzung der Jahresberichte mit den nötigen statistischen Angaben geschehen.

Wie der Bericht konstatiert, war der Einfluß der Organisationen der Arbeiter bei den zahlreichen Lohnbewegungen des Berichtsjahres ein sehr bedeutender und die Organisationen haben wohl durchweg an Mitgliederzahl erheblich zugenommen. Sehr wertvoll sind die Vierteljahrsaufstellungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die der Fabrikinspektion regelmäßig zugehen. Die freien Gewerkschaften haben im Berichtsjahre einen erheblichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Leider fehlt die statistische Gesamtübersicht. Genauere Angaben liefert nur der Deutsche Metallarbeiterverband, dessen Mitgliederzahl im Berichtsjahre um 130 Prozent gewachsen ist. Er verfügt in 22 Jahressellen über 18 874 Mitglieder, wovon sich 80 Proz. auf die Städte Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim verteilen. Die Fluktuation in dem Mitgliederbestand ist zwar nicht mehr so groß wie früher, immerhin weist sie noch bedeutende Zahlen auf. Von den im Laufe des Jahres 1906 gewonnenen Mitgliedern hatte Pforzheim am Ende des Jahres 11 Prozent, Mannheim 33 Prozent, Karlsruhe 46 Proz. wieder verloren.

Die christlichen Gewerkschaften waren Ende 1905 mit elf Verbänden in Baden vertreten. Sie hatten Ende 1904 76, Ende 1905 137 Jahressellen mit 8212

begw. 5678 Mitgliedern. Für die Fortschritte der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906 liegen vollständige Mitteilungen noch nicht vor.

Der Verband christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter war Ende 1906 mit 38 gegen 19 Jahressellen und 2778 gegen 1299 Mitgliedern auf mehr als das doppelte seines Bestandes am Schlusse des Jahres 1906 angewachsen.

Der Zentralverband der christlichen Hilfs- und Transportarbeiter Deutschlands hat im Berichtsjahre drei neue Jahressellen gegründet und 111 Mitglieder gewonnen, so daß er jetzt 31 Jahressellen mit 1262 Mitgliedern besitzt.

Der Mitgliederbestand des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes Deutschlands in Baden betrug am 31. Dezember 1906 1538 Personen in 21 Ortsgruppen. Man sieht, die Fortschritte der christlichen Gewerkschaften sind keineswegs imponierend. Die Mitgliederzahl ist im Verhältnis zur Zahl der in Betracht kommenden Orte eine verschwindend kleine. Das Persönlichkeitsverhältnis der Christlichen findet bei den Massen der Arbeiter erfreulicherweise wenig Anklang. Sehr bemerkenswert sind die folgenden Mitteilungen der Fabrikinspektion:

„Charakteristisch für die Lohnbewegungen der letzten zwei Jahre ist die Tatsache, daß die Unternehmer sich mehr daran gewöhnt haben, die Organisationen als Vertreter oder doch als Berater der Arbeiter anzuerkennen und mit ihnen zu verhandeln.“

Die Arbeitgeber haben im Verlauf der Verhandlungen mit den Beamten der Organisationen nicht durchweg gute Erfahrungen gemacht. Die Vorbereitungen für erfolgreiche Verhandlungen — richtiges Augenmaß für das Erreichbare und sachliche Kampfmethode auf beiden Seiten — werden, wie die Erfahrung lehrt, umso vollkommener erfüllt, je erprobter die Parteien im Kampfe sind.“

Diese Tatsachen wurden in der Arbeiterpresse zwar schon hundertmal festgesetzt, um so besser aber, wenn ein amtlicher Bericht sie bekräftigt.

Politische Uebersicht.

Zedlitz über die Kamarilla.

Ein Spezialist in allen Fragen der Nebenregierung, der Hintertreppentritze und der Kamarilla, der freisinnigste Otavio Zedlitz, hat einem Mitarbeiter der Wiener Zeit einen Teil seiner Kenntnisse über die Nebenregierung ausgepredigt. Zedlitz erklärte, er wisse bestimmt, daß man im September v. J. am Hofe der Ansicht war, es sei gut für Bülow, wenn er gehe. Man hielt dort den Einfluß des Zentrums für zu mächtig, fürchte, daß sich Bülow zu einem Hausmeister in die Wisnack entwickeln könnte, und verachte ihm seine Freundschaft mit dem liberalen Theologienprofessor Hamann. Darum betrachtete Zedlitz Bülow die Reichstagsauflösung als eine Art Aufreinhaltung. Er unternehme sich, obgleich es ihm an sich viel leichter gewesen wäre, sich mit dem Zentrum zu einigen. Zedlitz erklärte, der wirklich an den bewußten „Kamarkampfen“ leide, sei nun ausgeglichen, aber damit seien die Intrigen gegen den Kaiser noch nicht völlig geschwunden.

Somit liegt ein Geständnis vor, daß die „nationale Befreiungstaktik“ der Reichstagsauflösung und die folgende Gehege gar nichts anderes war als ein Gegenzug der Hofintrigue, einzig und allein dazu bestimmt, dem deutschen Volke die wertvolle Kamarkampfen des Fürsten Bülow zu erhalten. Alles andere war Schwindel und äußerliche Aufmachung, und die große „nationale Frage“ schrumpft zusammen zur bloßen Existenzfrage eines beamteten Höflings. Damit wird auch vollkommen klar,

welche sonderbare Ehre Fürst Bülow dem Preßsinn erwies, indem er ihn als Schuttruppe engagierte und wie groß die politische Einsicht der Leute war, die die traurig-schändliche Rolle der „Güter der nationalen Ehre“ auch wirklich übernahmen.

Badische Politik.

Die Schwarz-Rot-Goldenen.

h. Vor kurzer Zeit veröffentlichte die Burschenschaft. Blätter einen Beschluß der Radesheimer Tagung des Verbandes deutscher Burschenschaftlicher Technischer Hochschulen. Er lautet:

Der Radesheimer Verband deutscher Burschenschaftlicher hält die Angehörigen eines Sozialdemokraten zum Verbanne für unvereinbar mit der vaterländischen Gesinnung, die er von seinen Mitgliedern verlangt.

Wie die Leipziger Volkszeitung mitteilt, wurde diese Äußerung angetrieben durch die Tatsache, daß ein „Alter Herr“ einer technischen Burschenschaft sozialdemokratischer Abgeordneter ist. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Die Burschenschaftler von ehedem, die in den Augen der Reaktion nicht die richtige „vaterländische Gesinnung“ hatten, würden sich im Grabe herumdrehen, könnten sie sehen, wie ihre Epigonen die Farben beschwören, die einst zur Antwort auf Ständrecht und Festungsbesatzung berechnigt.“

Als wir diese Zeitungsnachricht lasen, fragten wir uns, unter dem sozialdemokratischen Abgeordneten kann nur der Reichs- und Landtagsabgeordnete G. G. zu verstehen sein, von welchem hier bekannt ist, daß er ein „Alter Herr“ der schwarz-rot-goldenen Burschenschaft Teutonia in Karlsruhe ist. Diese Burschenschaft bezieht in den nächsten Tagen in solenner Weise das 50-jährige Bestehen. Bei diesem Anlasse soll, wie wir hier aus guter Quelle erfahren, dem Rat der versammelten Mitglieder dieser Teutonia der Radesheimer Keuererwerbungsbescheid zur Geltung vorzulegen werden. Die Einmündigkeit der Teutonia in Karlsruhe hat an diesem burschenschaftlichen Festfeste ein großes Interesse. Hat doch der wegen eines Defektes „vaterländischer Gesinnung“ auf der Radesheimer Danneballe stehende Reichstag am 15. Januar d. J. in der Radesheimer Teutonia die Mehrheit aller in der badischen Meßing abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Die Herren Teutonen, welche den Erwählten der Karlsruhe Teutonia zur Achtung im Reichstag sind, haben es mit der großen Mehrheit ihrer Bürger zu tun, am allerwenigsten mit dem spießbürgerlichen Element. Alte Karlsruhe, wie z. B. der bewährte Demokrat D. L. S., der auch ein heiliger Teutone ist, wissen, daß diese Burschenschaft der 40er Jahre wegen ihrer schlechten „vaterländischen Gesinnung“ verfolgt und eingesperrt wurden, daß die Karlsruhe Teutonia Burschenschaft als staatsgefährlich aufgelöst wurde. Das gäbe ein zeitgemäßes Thema, über welches der Abgeordnete G. G. in einer Volksversammlung während der hiesigen schwarz-rot-goldenen Tage einen Vortrag halten könnte, wenn — die Sache nicht so verdammt gleichgültig für die Kultur wäre.

Ein Arbeiterprotest gegen die Beförderung in der 4. Klasse.

Aus Weinheim schreibt man uns: Der Rahn-Nedarbahn wurde mit Inkrafttreten der Tarifreform die 4. Wagenklasse eingeführt. Waden hat aber bekanntlich keine 4. Wagenklasse und es können deshalb die Reisenden auch nicht gezwungen werden, per 4. Klasse sich befördern zu lassen, am allerwenigsten in den preislichen 4. Klassenwagen, die auf der Rahn-Nedarbahn benutzt werden. Gegenüber den Arbeitern, die mit Wagensparten fahren, glaubt aber die badische Eisenbahnverwaltung keine Rücksichten nehmen zu müssen. Man wollte

Die Fortpflanzung der Lebewesen.

Von M. S. Waage (Friedrichshagen.) (Nachdruck verboten.)

Wir unterscheiden zwei Hauptarten von Fortpflanzung, nämlich die ungeschlechtliche oder vegetative und die geschlechtliche oder sexuelle Fortpflanzung. Die einfachste Form der ungeschlechtlichen Fortpflanzung ist die Teilung. Durch sie vermehren sich viele Einzellige, z. B. Infusorien, Schimmelpilze, Bakterien und viele einfache Algen. Deren Leib zerfällt kurzerhand in zwei oder mehr ziemlich gleich große Stücke. Die Eigenschaften, sich einfach durch Teilung zu vermehren, ist den vielzelligen Tieren bis auf einige Fälle, wie z. B. eine Wurmart, verloren gegangen. Hier hat die ungeschlechtliche Vermehrung andere Wege eingeschlagen. Bei den Eizügelwesen polypen wie auch bei den Korallenpolypen wächst seitlich ein kleiner Auswuchs hervor, welcher allmählich zum vollkommenen Ebenbild des Muttertieres wird. Bei den Korallen bleibt der Sprößling am Stiel, bei den Eizügelwesen löst er sich los. Man bezeichnet diese Art der Vermehrung als Knospung. In die Fortpflanzung der Korallentiere läßt sich am ungezwungensten die der höheren Pflanzen, bei denen Knospung sehr häufig ist, anschließen. Die einzelnen Pflanzenknospen, die eigentlich Unterindividuen darstellen, sind bei den meisten Pflanzen, wenn sie aus dem Verbande des ganzen Geistes werden, unter günstigen Bedingungen entwicklungsfähig. Die Gärtnerei macht von der vegetativen Vermehrung der Pflanzen den ausgiebigsten Gebrauch. Die Stecklinge stellen ja nichts weiter dar, als einzelne isolierte Unterindividuen eines Pflanzenstoffs.

In allen diesen Fällen besteht der Vermehrungsprozeß aus vielen Zellen. Bei niederen Pflanzen ist aber eine ungeschlechtliche Vermehrungsart sehr weit verbreitet, die in der Bildung einzelner isolierter Zellen besteht. Sie werden meist in sehr großer Anzahl gebildet. Bei manchen Algen bilden sich z. B. im Innern bestimmter Zellen eine Anzahl kleiner Tochterzellen, die mit feinen Abzweigungen ausgerüstet sind und nach dem Platzen der Zellhaut da-

den männlichen Individuen gebildeten Geschlechtszellen hingenen sind sehr klein, fast stets mittelst besonderer Bewegungsorgane, den sogenannten Geißeln, beweglich. Sie werden in großer Menge erzeugt, schwärmen lebhaft und suchen, von besonderen Instinkten geleitet, die Eizellen auf. Sie werden als Samenzellen oder Spermatozoen bezeichnet.

Bei den niederen im Wasser lebenden Tieren, aber auch noch bei den Fischen und Fröschen läßt das Weibchen die Eier ins Wasser treten und auch das Männchen entleert seine Samenzellen ins Wasser und hier, also außerhalb des mütterlichen Organismus findet die Befruchtung statt, während bei den Landtieren, z. B. Insekten, Säugetieren usw. besondere Einrichtungen und Organe vorhanden sind, um die Samenzellen in das Innere des weiblichen Organismus zu schaffen, wo dann die Befruchtung erfolgt.

Hat bei allen Lebewesen ist Geschlechtlichkeit nachgewiesen worden. Da, wo sie nicht bekannt ist, wie bei den Bakterien, vielen Pilzen, einigen Algen usw., ist vielleicht anzunehmen, daß sie bisher der Entdeckung entgangen hat, oder daß sie wieder verloren gegangen ist.

Im einfachsten Falle werden männliche und weibliche Zellen in ein und demselben Individuum erzeugt. Solche Lebewesen bezeichnet man als Zwitter oder Hermaphroditen. Schnecken, Kraken, Mollusken, Regenwürmer sind Zwitter. Von höheren Tieren sind, abgesehen von einigen sehr seltenen Abnormitäten, nur der Seebarsch und ein anderer den Reunagenen verwandter Fisch als Zwitter bekannt. Unter den höheren Pflanzen ist jedoch bei weitem die Mehrzahl zwittrig. Bei allen anderen Lebewesen haben sich aber die Geschlechter getrennt; die eine Form bringt nur männliche, die andere nur weibliche Geschlechtszellen hervor.

Was das Verhältnis der ungeschlechtlichen zur geschlechtlichen Fortpflanzung anlangt, so zeigen viele Lebewesen beide. Viele Pilze z. B. bilden zuzeiten außer ihren ungeschlechtlichen Sporen solche, die auf geschlechtlichem Wege durch Befruchtung zweier Zellen entstehen. Sehr verbreitet ist die Erscheinung, daß in der Reihe der Generationen mit geschlechtlicher und ungeschlechtlicher Fortpflanzung abgewechselt wird. Geschlechtslose Individuen bringen auf ungeschlechtlichem Wege geschlecht-

liche hervor, die durch einen sexuellen Prozeß wieder geschlechtslos erzeugen. Man bezeichnet diesen Vorgang als Generationswechsel. Zum ersten Male festgestellt wurde er von dem Dichter Camillo auf seiner Seereise an einer Salpenart. Generationswechsel kommt vor bei vielen Quallen, bei Bandwürmern und bei Hornkröten.

Sehr interessant ist auch eine Art von Fortpflanzung, die wir noch kurz erwähnen wollen, das ist die Jungferzeugung oder Parthenogenese. Diese Fortpflanzungsweise besteht darin, daß eine Eizelle nicht befruchtet werden braucht, sondern sich allein, also ohne Mitwirkung von Samenzellen, zu einem neuen Individuum zu entwickeln vermag. Sie kommt vor bei Blattläusen, einfachen Krebstieren und den Gallwespen. Ja, von allen genannten Tieren kennt man überhaupt keine Männchen. Neuerdings ist auch eine Anzahl von parthenogenetisch sich vermehrenden Blütenpflanzen bekannt geworden. Die Königin (d. i. das fruchtbarste Weibchen) der Biene legt sowohl befruchtete als auch unbefruchtete Eier. Aus letzteren gehen die Weibchen und Arbeiterinnen, aus letzteren die Drohnen (die Männchen) hervor.

Was hat nun die geschlechtliche Fortpflanzung zu bedeuten? Doch es der Natur bei ihr nicht einfach auf Vermehrung ankommt, liegt auf der Hand. Denn das Ziel wird weit sicherer und ausgiebiger durch die ungeschlechtliche Vermehrung erreicht. Es muß also wohl etwas anderes dahinter stehen. Das Weibchen — aller geschlechtlichen Vorgänge fanden wir in der Vermischung zweier Zellen. Diese stammen fast stets von verschiedenen Individuen; denn selbst bei Zwittern wird durch mannigfache, höchst feine Unterschiede die Selbstbefruchtung vermieden und die Kreuzung Befruchtung zweier Zwitter beginnt. Jede dieser Zellen enthält ein bestimmtes Eigenplasma mit kleinen individuellen Eigentümlichkeiten. Aus ihnen entsteht nun im Befruchtungsvorgang eine neue Mischung und in dieser Mischung zweier Plasmen verschiedener Herkunft haben wir die Bedeutung der Sexualität zu suchen. Denn durch die Mischung wird erreicht, daß neue Kombinationen von Eigenschaften und Fähigkeiten in dem werdenden Individuum entstehen, die ihm unter Umständen besondere Vorteile bieten. Statt der Einförmigkeit bei der ungeschlechtlichen Vermehrung entsteht fortwährend eine reich-

Leise Arbeiter zwingen, die 4. Wagenklasse zu benutzen. Dagegen lehnten sich die Arbeiter auf. Es kam wiederholt auf verschiedenen Bahnhöfen zu unlieblichen Vorkommnissen, sogar die Gendarmen wurden aufgeboten. Schwere Strafen wurden den Arbeitern aus den Wagen 3. Klasse, in welchen sie fahren sie ein Recht haben, entzogen. Wenn hier keine Remedur geschaffen wird, kann es noch zu recht unlieblichen Ereignissen kommen. Die Arbeiter, die an der Bergstraße wohnen, sind keine Staatsbürger 2. Klasse und lassen sich als solche auch nicht behandeln. Eine am Dienstag in Weinheim stattgefundene sehr zahlreich besuchte Versammlung, in welcher Genosse Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Frank über diese Vorkommnisse referierte, nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die heutige, stark besuchte Volksversammlung protestiert gegen die täglich wiederholten Versuche, durch welche die Arbeiter auf der Rhein-Neckarbahn rechtswidrig in die 4. Wagenklasse gedrängt werden sollen. Sie macht den Eisenbahnminister v. Marschall, der diese Mißstände kennen muß, verantwortlich für alle Folgen, wenn durch die Protestationen der Beamten es schließlich zu bedauerlichen Zusammenstößen mit den schwer gereizten Arbeitern kommen sollte.“

Hoffentlich sorgt man in Karlsruhe dafür, daß dem rechtswidrigen Vorgehen auf der Rhein-Neckarbahn alsbald ein Ende gemacht wird. In Baden braucht niemand sich zwingen zu lassen, in der 4. Wagenklasse zu fahren, auch die Arbeiter mit Wochenfahrkarten nicht, denn in Baden gibt es keine 4. Wagenklasse. Sollte das der Eisenbahnminister schon vergessen haben?

4. Ettlingen, 11. Juni. Das traurige Kapitel Privatbahnen erfuhr durch die Altbahnlinie eine Veränderung um eine Episode, welche einen recht deutlichen Beweis dafür erbringt, daß der oberste Grundsatz der Aktionäre Dividende heißt. Die Stadtverwaltung Ettlingen erließ auf ihr Geheiß um Herabsetzung des Fahrpreises von hier nach Karlsruhe von 25 auf 20 Pf., mit dem Bemerkten, daß diese Verbilligung eine Steigerung der Frequenz zur Folge hätte, von der Direktion abschlägigen Bescheid, welche zugleich auch erklärte, daß sie an der Steigerung der Frequenz kein Interesse hätte. Das Ministerium, welches auch angegangen wurde, betrat die Meinung, daß die Altbahn den Interessen des Publikums genügend Rechnung getragen habe und daß ihr eine weitere Preiserhöhung nicht zugemutet werden könne. Daß die Bahn auch auf ihre Rechte Rücksicht nehmen, daraus könne ihr kein Vorwurf gemacht werden.

Mit anderen Worten: Die Regierung will die Aktionäre nicht zu einer im Interesse des Publikums liegenden Maßnahme zwingen, weil durch die dadurch notwendig werdenden Annullierungen die Dividenden erst einige Jahre später ihren Höhepunkt erreichen würden.

Der Profit ist heilig! Aus diesem Grunde wird die Altbahn auch nicht gezwungen, ihren Fahrpreispreisen reinzuhalten, so daß es, wie vor kurzem bei Rangensteinbach, vorzukommen konnte, daß nur mit knapper Not ein Hund vom Tode errettet werden konnte, welches zwischen den Schienen stürzen mußte. Deshalb brauchen an den verkehrsreichen Ufern auch keine Barrieren angebracht und deshalb müssen für den Kilometer statt 2 Pf., wie bei der Staatsbahn, 3 Pf. bezahlt werden. Steigt sich die Frequenz, dann ist vielleicht ein zweites Gleise nach und diese Kosten würden die jetzigen Dividenden verringern. Warum aber wollen die Aktionäre nicht einige Jahre warten? Ein diesbezüglicher Artikel in der Frankf. Post, welcher der Stadt Karlsruhe (sollte nicht die Regierung gemeint sein?) den Rat erteilt, die Bahn zu kaufen, gibt der Vermutung Unterlage, daß man mit dem Verkauf rechnen, dabei kommt immer noch etwas heraus.

Die Direktion der Altbahn möchte wir auch um Aufklärung eruchen, ob es wahr ist, daß am Sonntag vor Pfingsten auf der Strecke Ettlingen-Karlsruhe eine Maschine im Betrieb war, welche von Altersbach aus als Besatz (bis Randan) an den Mäxten waren (oder) in die Werkstatt eingebracht wurde. Vom Betriebswerkmeister soll sie trotzdem in den Verkehr gestellt worden sein. Die Arbeiter der Werkstätte, welche sich darüber äußerten, stellen etwas unzufrieden an. Wir hoffen, daß die Direktion in der Lage ist, die Unrichtigkeit dieses Stadtgesprächs zu beweisen.

Deutsche Politik.

Als Nachfolger Studts
Wird in mehreren Blättern der Unterstaatssekretär im Reichspostamt Sydow genannt. Sydow ist Verfasser mehrerer juristischer Kommentare, in der Öffentlichkeit

vielfach bekannt, die sich in einer Fülle kleiner individueller Züge dokumentiert. Vielfirmigkeit ist aber eine notwendige Bedingung für die Wirksamkeit der Auslese im Darwinischen Sinne, und so erlangt die sexuelle Fortpflanzung eine große Bedeutung für den Fortschritt in der organischen Natur.

Theater und Musik.

□ **Wird Heilig Mottl in München?** Dem Berliner Börsen-Courier wird von seinem Münchener Korrespondenten geschrieben: „Mottl teilt mir eben mit, daß nach den zwischen Intendant v. Speidel und dem Wiener Oberregisseur gepflogenen Verhandlungen gestern letzterer ihm mitteilte, es könne leider zu einem Engagement Mottls nicht mehr führen. Somit hat Mottl sein neues Entlassungsgesuch zurückgezogen und eben einen neuen 5jährigen Vertrag mit dem Münchener Hoftheater abgeschlossen. Er erhält kontaktlich die Selbständigkeit als Direktor der Oper, eine kontraktliche Pension in Höhe von einem Drittel der Gage und Funktionszulage als Operndirektor.“ — Demgegenüber erfahren wir, daß der Prinzregent Mottls Entlassungsgesuch nach Abschluß der Münchener Gespräche sicher bewilligen werde. Mottl wolle dagegen auf seine Pension verzichten und die Leitung der Festspiele alle Jahre übernehmen.

□ **Kauf Moller unterzeichnete** bereits den fünfmonatigen Vertrag mit dem New Yorker Theaterleiter und Impresario Comieb. Die Bedingungen, unter denen der Künstler nach Amerika geht, seien derartig vorteilhaft, daß er sämtliche andere Verpflichtungen, die ihn vor allem nach Russland führen und ihm dort 2000 Rubel pro Abend einbringen sollten, gelöst habe. Moller verläßt Ende Dezember 1907 das Reich und tritt am 1. Januar 1908 sein Engagement bei Comieb an.

Ein neues Stück von Blumenthal und Kadelburg, „Oskar Blumenthal“ und Gustav Kadelburg haben gemeinsam ein neues dreifaches Lustspiel beendet, das den Titel führt Der letzte Punkt. Das Stück wird im Oktober d. J. im königlichen Schauspielhaus in Berlin zur ersten Aufführung gelangen.

Caruso soll nicht mehr nach Amerika hineingelassen werden. Der Wiener Neuen Fr. Presse berichtet ihr New Yorker Korrespondent: „Das Einwanderungsbureau verweigert, ob Caruso als einem „militärischen Fremden“ das Land einzuwandern zu lassen.“

ist er dadurch hervorgerufen, daß er im Reichstag die Verteuerung des Disportos betrat. Seine Redegänge zur Pädagogie sind bloß verdamniswürdige, sein verstorbenen Vater nach Unterstaatssekretär im preussischen Kultusministerium. Ein trockener juristischer Verwaltungsbeamter ohne Kenntnis des Disports, das wäre also der „kommende Mann“ der „liberalen Welt“.

Das bleibt für die Wittwen und Waisen!

Der Bundesrat sah in seiner Plenarsitzung am Montag über die Berechnung der dem Hinterbliebenen-Versicherungsfonds gemäß § 16 des Unfallversicherungsgesetzes vom 25. Dezember 1902 zu überweisenden Beiträge Bescheid. Im Etatsjahre 1906 beläuft sich die zu reservierende Summe auf nur etwa 700 000 Mk., während man auf 22 Millionen gerechnet hatte.

Als die sozialdemokratischen Abgeordneten während der Jollobstruktion feststellten, daß man dem Volk das Geld teilweise aus der Tasche stiehlt und ihnen Kupferpfennige dafür in die Hand drückt, war die Entrüstung der Zentrumsparlamentarier groß. Alle die sich damals Rappums Maul schmeitern ließen, mögen an obiger Abrechnung sich desleuten und erkennen, wie wahr die sozialdemokratische Prophezeiung geworden ist. Jetzt bezahlt das Volk das teure Brot und seine Wittwen und Waisen erhalten in zehn Jahren noch nichts.

Parlamentsdiäten in den verschiedenen Ländern.

Anlässlich der Erhöhung der Diäten der französischen Abgeordneten hat der Temps eine interessante Zusammenstellung über die Diäten und sonstigen Vergütungen der Parlamentarier in den verschiedenen Ländern gebracht. Diese betragen:

Vereinigte Staaten von Nordamerika: 20 000 Mark jährlich, 1 Preisfahrt und 600 Mk. Entschädigung für Bürokosten. Deutsches Reich: 8000 Mk. jährlich mit Abzug von 20 Mk. für jede veräumelte Sitzung, freie Bahnfahrt. Preußen: 15 Mk. Tagelohn, freie Bahnfahrt, Bayern: 10 Mk. Tagelohn und freie Bahnfahrt, Frankreich: 12 000 Mk. jährlich, freie Fahrt auf den Staatsbahnen. Oesterreich: 17 Mk. Tagelohn und Reiseentschädigung. Ungarn: 4200 Mk. jährlich und 1800 Mk. Wohnungsentchädigung. Rußland: 30 Mk. täglich und eine Fahrt frei. Schweiz: 16 Mk. Tagelohn und eine Fahrt frei. Belgien: 8900 Mk. jährlich und freie Bahnfahrt. Niederlande: 8400 Mk. jährlich und eine Fahrt frei. Griechenland: 1440 Mk. jährlich und freie Fahrt. Bulgarien: 16 Mk. Tagelohn und freie Fahrt. Schweden: 18,50 Mk. Tagelohn und eine Preisfahrt. Nur freie Fahrt gewährt Portugal seinen Parlamentariern und gar nur ermäßigte Fahrpreise Spanien. Am besten haben es die Abgeordneten Norwegens, die neben 18,50 Mk. Tagelohn und freier Fahrt freie ärztliche Behandlung haben und sich sogar unmont begraben lassen dürfen.

Haus der Partei.

18. Juni. Am Sonntag, 16. Juni, nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthaus zum Ramm Mitgliederversammlung statt. Die Genossen werden ersucht, in dieser Versammlung pünktlich und vollständig zu erscheinen. Die Mitgliederbeiträge sind mitzubringen. Die Genossen, welche ihre Namen noch nicht in Empfang genommen haben, werden ersucht, dieselben beim Schriftführer in Empfang zu nehmen. Genossen, welche pünktlich in dieser Versammlung, da um 8 Uhr die freie Turnerschaft ebenfalls Versammlung hat. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Bruchsal, 14. Juni. Am Samstag, 15. Juni, abends halb 9 Uhr, findet im Saale zum Einhorn eine öffentliche Volksversammlung statt. In dieser wird unser Abgeordneter Genosse Adolf G. über die Tätigkeit des Reichstags sprechen.

Desgleichen findet am Sonntag Nachmittags 3 Uhr in der Restauration in Unterwiesheim eine Versammlung mit demselben Referenten statt. Zahlreicher Besuch dieser Versammlungen ist notwendig und ist jedermann hierzu eingeladen. Freie Diskussion findet statt.

Emmendingen, 18. Juni. Die Emmendinger organisierte Arbeiterpartei feiert am kommenden Sonntag ein großes Gartenfest im Emmendinger Park; der Bruderzweigverein frohstimmigen Feiern hat seine Wirkung ausgeübt. (Siehe Inserat.)

Zu diesem Fest laden wir die ganze Emmendinger Arbeiterpartei, die Metallarbeiter und Jägergenossen von Umzingen, sowie die Steinarbeiter von der Umgebung ein. Sollten die Freiburger und Waldkircher Kollegen einen Ausflug vorhaben, so heißen wir sie ebenfalls herzlich willkommen.

Der 11. bad. Reichstagswahlkreis beauftragt sich in seiner nächsten Sonntag stattfindenden Konferenz mit folgenden Punkten: 1. Geschäftliches. 2. Unsere Presse. 3. Die Beschäftigung des Freiburger Parteitag und der Wahlkreisvorsitzenden-Konferenz. 4. Der internationale Sozialistenausschuss in Stuttgart.

Die Konferenz findet in Mannheim statt.

Spielplan des Groß. Hoftheaters.

Freitag, 14. Juni. B. 08. Zum erstenmal: Eine Nacht in Venedig. Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 15. Juni. Keine Vorstellung.

Sonntag, 16. Juni. B. 08. Lindse, romantische Zaubersoper in 4 Akten, Text und Musik von Lothar. Anfang 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr.

Kleines feuilleton.

Die Politik und der Perleverkauf. Ein braver bayerischer Bauerndiener in Würzburg, Seig heißt der Mann, ist im glücklichen Besitz von schönen Perlen und möchte sie an den Mann bringen. Um das zu erreichen, benutzt er den nicht mehr ungewöhnlichen Weg der Zeitungsannoncen. Das ist er sich ja nichts besonderes. Wemerswert ist nur die Form, in der er inseriert. In einem niederbayerischen Zentrumsblatt veröffentlicht Herr Seig die folgende Anzeige:

„Der Bauer Johann Seig zum Würzburger hat jetzt schöne halbbraune, ganz braune und braunschwarze weiß-schneidige, wunderschöne, ungewöhnlich lange Perlen abzugeben. Natürlich dürfen nur Bauerndiener kommen. Zentrumsblätter bekommen vom Seig in Würzburg keine Perlen, auch nicht, wenn sie dieselben doppelt bezahlen. Also nur Bauerndiener dürfen sich melden. Zentrumsblätter werden vom Seig zum Hofort hinausgeschickt.“

Jedenfalls hat der brave Seig von ultramontanen Perleverkäufern die Art von Toleranz gelernt, die er beim Perleverkauf übt.

Herzliche Korrespondenz.

Rasenentwässerungen und Neuanlagen. Viel zu wenig wird im Publikum darauf geachtet, daß Rasen- und Neuanlagen oft in Wechselbeziehung stehen. Daher sind die Ausführungen von Dr. Weggen hierüber in der Medizinischen Woche nicht zu übersehen. Versteht man sich in die Lage eines mit empfindlicher Nasenschleimhaut versehenen Rasenentwerfers, dessen Schleimhaut in ihrem Schwellungszustand bei Tag fortwährend wechelt und ihm dadurch beunruhigt, wenn auch mangels entsprechender Einsicht und Kenntnis meist unbewußt, mancherlei Erregung der in Betracht kommenden Nerven verursacht; bedenkt man, wie diese Erregungszustände durch Genuß von Tabak und weingeisthaltigen Getränken un-

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Das Heer der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter

setzt sich, verglichen mit den jetzt freilich veralteten Ziffern der Gewerkschaftszählung von 1895, wie folgt zusammen:

Berufe	Organisationsfähigkeit nach der Gewerkschaftszählung von 1895	Mitgliedszahl der Gewerkschaften am 31. Dezember 1905	Mitgliedszahl der Gewerkschaften am 31. Dezember 1906
1. Baugewerbe	761 777	307 878	852 567
2. Metallindustrie	694 540	297 967	878 555
3. Textilarbeiter	597 905	77 808	111 582
4. Handels- und Transportarb.	525 157	78 198	122 511
5. Bergarbeiter	874 588	105 000	110 247
6. Belletristik	899 240	78 495	91 878
7. Holzindustrie	861 821	149 240	170 282
8. Nahrungsmittelindustrie	888 865	72 225	88 055
9. Gastwirtschaftl.	218 401	8 908	6 800
10. Gärtner	56 868	4 017	4 580
11. Industrie der Steine u. Erden	187 707	48 880	57 840
12. Papier- u. Lederindustrie	118 527	40 977	47 125
13. Polygraph. Gewerbe	68 689	67 649	77 889
14. Sonstige Berufe	404 488	98 147	148 620
	5 053 056	1 429 308	1 797 235

Die Gesamtzunahme an Mitgliedern im Jahre 1906 beträgt, wie schon gestern mitgeteilt, 367 952, das ist die größte Zunahme, die die Gewerkschaften bisher in einem Jahre gehabt haben. Sie haben damit in einem Jahre mehr neue Mitglieder zu ihren Reihen gezogen, als die mit so großem Lärm um Altar und Thron stehenden „christlichen“ Gewerkschaften seit ihrem Bestehen zu sammeln vermochten.

Die Quartalsabrechnungen für das erste Quartal des laufenden Jahres, die bisher veröffentlicht worden sind, lassen auf einen regen Zuwachs an Mitgliedern in den Zentralverbänden auch in diesem Jahre schließen. Wenn nicht alle Zahlen richtig sind, werden wir in den nächsten Monaten die zweite Welle des Aufschwungs sehen.

Zwei Millionen Gewerkschaftsmitglieder, das wird die Morgengabe der deutschen Arbeiterpartei an den internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongress, wenn dieser am 18. August in Stuttgart auf deutschem Boden zusammentritt. Arbeiter, hinein in die Gewerkschaften!

Offenburg, 18. Juni. Tabalarbeiter. Die biesige Hagarfabrik Hans u. Cie. bewilligte ihren Arbeitern auf alle Sorten Wohnzulagen.

Die Offenbacher Metallarbeiterausperrung ist beendet. Die Arbeit wird heute unter den Bedingungen, welche von den beiderseitigen Kommissionen festgelegt wurden, wieder aufgenommen.

Das Offenbacher Abendblatt teilt noch mit: Die Unternehmer haben ihr Ungeduld über die letzten Woche wiederholt und noch besonders hinzugefügt, daß nach Aufnahme der Arbeit die Lohnlisten in jedem einzelnen Betriebe nachgeprüft werden und Lohnausgleichsentscheidungen eintreten sollen. Bei der hieran vorgenommenen Abstimmung stimmten 417 der 577 gegen die Annahme der gestellten Bedingungen. 16 Teile waren unbeschieden. Da nach den Bestimmungen des Metallarbeiter-Bundes zur Fortsetzung eines Streiks ein Dreiviertel-Mehrheit erforderlich ist, so bedeutet der Beschluß die Wiederaufnahme der Arbeit. Damit ist auch der Streik und die Aussperrung in den Frankfurter Betrieben aufgehoben.

Soziale Rundschau.

Wie der Großbetrieb im Brauereigewerbe den Kleinbetrieb aufsaugt, dafür liefert das Unternehmerröhrchen: Die Allgemeine Brauer- und Hopfenzeitung einen interessanten Beweis. In ihrer letzten Nummer vom 7. Juni teilt sie mit, daß die in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft versicherten Brauereigenossen im Jahre 1905 auf 7212 im Jahre 1906, also um 126 zurückgegangen seien, und bemerkt dazu wörtlich: „Es ist das freilich kein direktes Zeichen für den Niedergang des Brauereigewerbes überhaupt, sondern vor allem eine Folge der noch immer fortschreitenden Auswanderung der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe.“

Badische Chronik.

Pforzheim. 18. Juni. Entbehrungslohn. Der Ausschuss der Arbeiter und Bienenberger Aktiengesellschaft schlägt der

Generalversammlung für das verfloßene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vor.

Freiburg.

18. Juni.

In der letzten Versammlung des sozialdemokratischen Vereins wurde eine Neuerung beschlossen in Bezug auf die Abhaltung von Vereinsversammlungen. Es soll im eigentlichen Vereinslokal nur jeden Monat einmal Versammlung sein und einmal in irgend einem anderen Stadteil. Der Anfang wird morgen gemacht und zwar mit einer Versammlung im Stühlinger in der Restauration zum Auerbach (Gut Schloß, Gut Egonstraße). Genosse Grundbock hält einen Vortrag über die Kulturaufgaben der Sozialdemokratie. Diese Versammlungen sollen Agitationsversammlungen sein und es ergeht der Ruf nicht nur an alle Parteimitglieder im Stühlinger, sondern an alle Volkfreunde und Parteimitglieder, recht zahlreich zu erscheinen. Auch die Genossen aus anderen Stadteilen haben Zutritt.

Am 11. ds. Mts., abends 6 Uhr, ist in der Gemeindefabrik ein 8 Jahre altes Kind von einem mit zwei Pferden bespannten leeren Sanibwagen überfahren worden und nach einer halben Stunde an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Zeugen angeben, trifft den Leiter des Sanibwagens freizeutlich keine Schuld, sonst würde er bestraft. Die wirklich Schuldige kann man nicht bestrafen. Es ist die göttliche Weltordnung, welche die Frauen zwingt, dem Erwerb nachzugehen, um die Familien zu erhalten. Um sechs Uhr wurde das Kind aus der Kinderkrippe heimgeführt und um sieben Uhr kommt die Mutter erst von der Arbeit heim. In dieser Stunde ohne Aufsicht ereignete sich das Unglück.

Beim Bahnhofsrestaurant am Waldbühl wird zurzeit eine Partelle errichtet, an der wahrscheinlich schon vom 1. Juli ab die Bortzüge halten werden.

Die Schlägerei in Durlach im Februar ds. J.

Eine Schlägerei, die sich am Abend des 16. Februar in Durlach im Hofe des dem Schloffer Hed gebörenden Hauses abgepielt hat, bildete gestern vor der Strafkammer Karlsruhe Anlaß zu der Anlage gegen den 20 Jahre alten Raugewerkschüler Jakob Friedrich Herr und den 49 Jahre alten Schloffermeister Karl Ludwig Herr, beide aus Gernsbach und in Durlach wohnhaft, wegen Vergehens gegen § 227 Ziffer 1 N. St. O. Die Angeklagten waren beschuldigt, daß sie am 16. Februar 1907, abends zwischen 5 und 6 Uhr, zu Durlach im Hofe des Schloffers Gustaf Hed an einer Schlägerei, durch die Herr L. ein es M. ein in es M. ein verurteilt wurde und in die sie nicht ohne ihr Verschulden hineingezogen worden sind, sich beteiligt haben, indem sich zunächst Jakob Herr mit dem Schloffer Gustaf Hed, der ihm mit erheblichem Verstoß gegenüberstand, um ihn aus dem Hofe zu treiben, herumschrie, worauf Ludwig Herr gleichfalls in den Hof des Hed eintrat und diesen polterte, worauf ein Kauferei entstand, in deren Verlauf Hed einen Stoß oder Tritt auf den Leib erhielt, an dessen Folgen der erst 89 Jahre alte Mann am Abend des 19. Februar starb.

Die Familie des Gustaf Hed und die der Angeklagten wohnten seit 1897 in der Mühlstraße zu Durlach einander gegenüber. Anfangs war das Verhältnis zwischen ihnen gut. Das änderte sich aber, nachdem die Heule Hed im Jahre 1903 in einer Prozesslage gegen Ludwig Herr für diesen nicht günstige Zeugenaussagen machten. Von da an herrschte zwischen den beiden Nachbarkfamilien bittere Feindschaft. Es kam zwischen Angehörigen beider zu Schimpfereien, so auch wieder am Abend des 16. Februar. Zuerst gerieten die Kinder in Streit, dann mischten sich auch die älteren Geschwister hinein. Jakob Herr sprang der Tochter Luise des Hed in den Hof ihres elterlichen Hauses nach, in der Absicht, ihr einige Schläge zu versetzen. Hed, der dies bemerkt hatte, eilte seiner Tochter zu Hilfe und trat mit erheblichem Verstoß dem Jakob Herr entgegen. Inzwischen war auch dessen Vater, der Angeklagte Ludwig Herr, erschienen und nun entstand eine Schlägerei, bei der Hed die tödliche Verletzung erlitt.

Die Angeklagten gaben die geschilderten Vorgänge an, bestritten aber, dem Hed einen Stoß oder Tritt auf den Leib versetzt zu haben. Nach dem Verdictsergebnis erachtete das Gericht den Tatbestand des § 227 Ziffer 1 N. St. O. nicht für erwiesen, hielt aber die Angeklagten der Körperverletzung schuldig und verurteilte dieselben zu je 8 Wochen Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

18. Juni. Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreunds zu beziehen. Es wird alles prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird gebeten, das Porto nicht zu vergessen.

Soeben erschienen: **Wie wird man Altkamerad?** Eine kleine Schrift für denke Arbeiter von Josef Mayr, Pforzheim. (1. bis 10. Kaufmann.) 24 Seiten 8°. Preis 10 Pf. In Partien billiger. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abkämpfer-Bund, Johannes Michaels, Berlin S. 42, Kuller-Str. 18.

Die vorliegende, geschilderte, ausgestattete Schrift behandelt ein eigenartiges Thema, das heute schon vielfach auf der Tagesordnung steht. Und man kann dem Verfasser nicht abprechen, diese Frage mit einem gewissen Verständnis gelöst zu haben. Die Stärke des Buches liegt darin, daß es an die intimsten Verhältnisse jedes Menschen anknüpft, um dann in vollstimmlicher Weise Beispiele anzuführen, das ein altkollektives Leben weit schöner ist als umgekehrt.

In der russischen Bakille während der Revolution. Eindrücke, Stimmungen und Betrachtungen von Parvus. 168 Seiten gr. 8° broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk.

Humoristisches.

Altkamerad der Jugend. Bei einer pfälzischen Gerichtsverhandlung wegen Kindsmord leugnet die Ältere beharrlich. Es wird zur Beweisnahme durch die Bekannte die Mordprobe gemacht, die eine sehr große Fülle zeigt. Der Vorliegende sagt zur Angeklagten: „Der Beweis ist aber sehr klar.“ worauf letztere klaglos antwortet: „Das ist gar kein Beweis, in K. keine die Mordprobe!“

Ich habe einen Vetter, der ist niederträchtig geistig. Er liebt mich in der Arzenei, da kommt ein Bauer... und bietet ein Choleraabdomens an. Aufgereizt Choleraabdomens. „Was kostet ein Päckchen?“ fragt mein Vetter. — „Zwanzig Pfennig.“ — „Oh, ja. Ich wer doch aber nicht zwanzig Pfennig für eine Flasche im Saal geben?“ — „Sie können ja versuchen, gnädiger Herr. Ausgereizte Bonbons.“ Mein Vetter beschließt. „Die Bonbons sind gut.“ sagte er. „Aber ich wer doch nicht zwanzig Pfennig für ein ausgebrochenes Päckchen geben, wo noch dazu ein Stück feilt.“ (Hoda Koba in der Jugend.)

18. Juni.

18. Juni. Am nächsten Samstag Abend...

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Monatsversammlung. Stuttgart. 2468

Der grosse CIRCUS Corty-Althoff kommt!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

